

Zeitschrift: Zürcher Illustrierte
Band: 6 (1930)
Heft: 20

Artikel: Morphium
Autor: Aranyosi, Nikolaus
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-755801>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 10.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Ein chinesisches Plakat,
das zum Kampf gegen den Opiumgenuss auffordert

Wenn es der Menschheit Los ist, einen guten Teil Schmerz zu ertragen, so ist derjenige sicher ein Wohltäter der Menschheit, der es vermochte, diese Summe von Schmerz zu vermindern. Ein solcher Wohltäter ist Wilh. Adam Sertürner, der Entdecker des Morphiums, zu dessen Ehren jetzt in Hannover am hundertsten Geburtstag des Morphiums ein bescheidenes Denkmal errichtet wird. Entdeckt wurde das Rauschgift zwar schon im Jahre 1805, aber es vergingen 25 Jahre, bis es als Heilmittel seinen Einzug in die Wissenschaft hielt und dann mit Blitzesschnelle auf der ganzen Welt Anerkennung fand. Von den Wermuttropfen, die sich der Freude dieser großartigen Entdeckung beimengten, von dem vielen Unheil, das dieses zum Segen der Menschheit aufgefundene Mittel bei den der Wirklichkeit zu entfliehen suchenden Menschen gestiftet hat, soll nicht gesprochen werden. Es ist ein Stück Geschichte der Rauschsucht menschlichen Unglücks, was das Morphinium mit seinen giftigen Brüdern Opium, Kokain, Haschisch u. a. im Laufe von Jahrzehnten und Jahrhunderten vollbracht hat. Nicht ganz grundlos stand schon in seinen Entdeckungsjahren die Aerzteschaft dem neuen Mittel, wovon 0,3 Gramm genügen, um den Tod herbeizuführen, ablehnend gegenüber, und namhafte Aerztekonzilien haben ihr Veto wegen seiner Gefährlichkeit dagegen eingelegt. Noch in seinem späteren Lebensalter geriet Sertürner oft in einen heiligen Zorn, wenn er an die ihm für die Morphiniumauffindung gezollte Behandlung dachte. Seine eigenen Landsleute zeigten gegen seine Entdeckung ein noch größeres Widerstreben als das Ausland. «Ich kann — sagt Sertürner — mir dieses nur durch die Eingenommenheit der Deutschen gegen das Vaterländische und ihre Gewohnheit, Ausländisches vorzuziehen, erklären.» Er wies darauf hin, daß die französischen Gelehrten die Gewohnheit hätten, die Ehre

Friedrich
Wilhelm Adolt
Sertürner,



der
Entdecker des
Morphiums



Der Oberarm eines Morphinisten.
Die zerstoche Haut zeigt deutlich die Spuren der Injektionen

Morphium

VON NIKOLAS ARANYOSI

ihrer Landsleute dem Auslande gegenüber aufrecht zu erhalten. — «Wie ganz anders ist es bei uns — erklärt er weiter. — Denn man handelt oft ganz entgegengesetzt, d. h. man gibt sich alle Mühe, das Vaterländische zu unterdrücken und scheut sich dabei sogar nicht, es auf mehrfache Weise zu kompromittieren... Als ich mich z. B. mit dem Opium beschäftigte und das erste Alkaloid des Pflanzenreichs entdeckte, wurde ich vom Herrn v. Sternberg ein Schüler und später von einem anderen deutschen verdienstvollen Chemiker ein Schwindler genannt.»

Diese Sätze beweisen deutlich, daß das Schicksal Sertürners nicht viel anders war, als das anderer großer Entdecker und Erfinder. Doch nicht nur dies, auch noch andere Umstände trübten seine Verdienste. Im Jahre 1814 erschien eine von dem französischen Chemiker Seguin verfaßte Abhandlung über Opium. Der Verfasser hatte sie aber bereits Ende 1804 der Pariser Akademie vorgelegt. Bei der Untersuchung war auch von ihm, auf ähnliche Weise wie es Sertürner geglückt war, ein kristallinischer, stickstoffhaltiger Körper aufgefunden worden. — Und als nach wiederholten Experimenten Sertürner die gleichen bestätigenden Ergebnisse seiner Untersuchungen von 1805 über den neuen Stoff — nachgewiesenermaßen ohne den Aufsatz Seguins gelesen zu haben — 1817 wieder veröffentlichte, hielt ihn ein

III.
Darstellung
der reinen Morphinsäure *) (Opiumsäure)
nebst einer
chemischen Untersuchung des Opiums
mit
verzüglicher Hinsicht auf einen darin neu entdeckten
Stoff und die dahin gehörigen Bemerkungen.
Von
Friedrich Sertürner in Paderborn.

Die erste Veröffentlichung
Sertürners über die Entdeckung
des Morphiums im «Journale der Pharmazie» im Jahre 1805

französischer Chemiker, der seine erste Arbeit von 1805 nicht gekannt hatte, für einen Plagiator und warf 1818 die Frage auf, wer der Entdecker des Morphiums und der Mekonsäure sei. Die Frage war jedoch sehr bald entschieden. Im Jahre 1831 hatte das Institut de France Sertürner einen Preis von 2000 Francs für seine Entdeckung zuerkannt, und in den folgenden Jahren wurde er von nicht weniger als acht gelehrten Gesellschaften zum Mitglied ernannt.

Bild links:
Mischen des Opiums





Eine chinesische Spezialhandlung, welche Anti-Opium Medizin und Pillen verkauft, um den dem Opiumgenuß ergebenen Chinesen die Möglichkeit zu geben, sich von diesem Laster loszureißen

Bild rechts oben: Blick in eine chinesische Opiumhandlung. Die großen irdenen Gefäße dienen zum Aufbewahren des Giftes



Opium-Spelunke in Manila.

Es sind meist der arbeitenden Klasse angehörende Chinesen, welche hier verkehren. Im Hintergrund der Hausaltar mit allen möglichen Werkzeugen, wie sie zum Opiumrauchen gebraucht werden



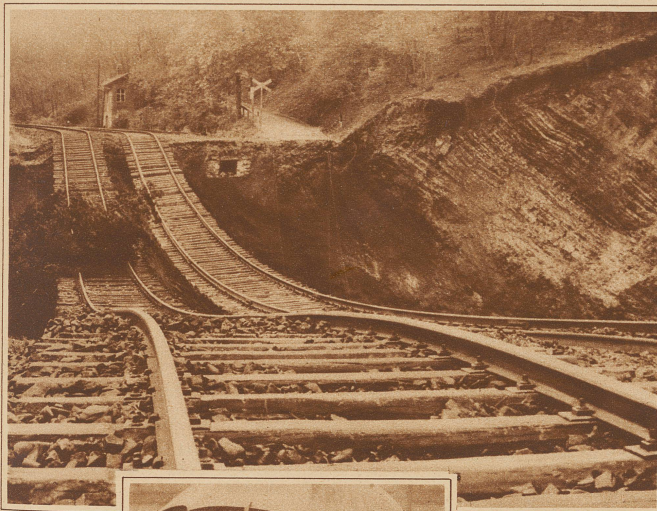
Morphium, wie es die Apotheke im Giftschrank, unter sieben Siegeln, aufbewahrt. Daneben eine Injektionsspritze

Ein Chineser, dem sein Pfeifchen auch ohne Opium schmeckt



Delegierten- und Generalversammlung des Schweizerischen Kaufmännischen Vereins in Zürich. Ehrenmitglieder, Veteranen und Offizielle (von links nach rechts): Helmsdorfer, Horand, Veteran Müller-Holder, Nat.-Rat. Schmid-Rüdin, Zentralpräsident Lutz, Tagespräsident Bottini, Ehrenmitglied Aepli-Hartmann, Kaufmann-Jahn, Galliker, Rügsegger, Ehrenmitglied Blumer-Brodbeck, Ehrenmitglied Belperrin, Pfänder vom S. K. V. London und Keller

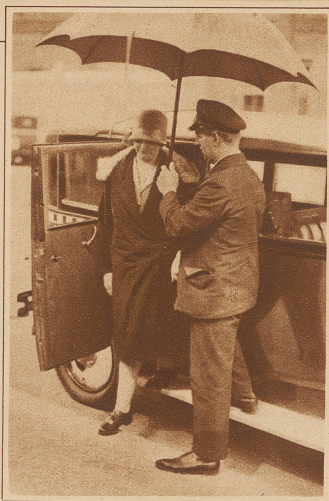
Phot. E. Haberkorn



Bergwerkeinsturz bei Vienenburg. Infolge der andauernden Regengüsse der letzten Woche erfolgte in den staatlichen Kalibergwerken Vienenburg (Deutschland) ein Wassereinbruch, der zur Folge hatte, daß das ganze Werk einstürzte. An der Oberfläche bildeten sich bis zu 100 m tiefe kraterähnliche Löcher. — Das Bild zeigt die durch den Einsturz frei hängenden Eisenbahngleise

Wenn die Engländer ein Motorradrennen veranstalten, so ist es meist nicht auf der Straße, sondern kreuz und quer durchs Gelände, wobei die schwierigsten Hindernisse zu überwinden sind. So zeigt unsere Aufnahme einen Ausschnitt aus einem kürzlich abgehaltenen Rennen in Schottland, das an Fahrer und Material gewaltige Anforderungen stellte

Taxameter mit Regenschirm. Eine Berliner Taxameterfirma hat ihre Wagen mit großen Schirmen ausgerüstet, die es den Chauffeuren erlauben, die Fahrgäste trocken vom Auto zur Haustüre zu begleiten



Varzi, der Sieger des diesjährigen Targa Florio Autorennens auf Sizilien



Die erste Straßenbahnführerin. In der russischen Stadt Baku versieht seit Monaten eine Frau, Ramasanora Regia, den Dienst als Straßenbahnführerin. Sie hat sich dabei so gut bewährt, daß sich die Stadtverwaltung entschlossen hat, noch weitere Frauen in Dienst zu stellen